

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 51

Artikel: Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 51.

Basel, 18. Dezember

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.— Die Bestellungen werden direkt an „Penna Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Berantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig? — Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879. (Fortsetzung.) — Rivista di Artiglieria e Genio. — Eidgenossenschaft: Bundesbotschaft betr. Besoldung der eidgenössischen Beamten. Bundesbotschaft betr. Ankauf der Waffenfabrik bei Bern. Eine Motion in der Bundesversammlung. Das Papiergeld. Freiwillige Beiträge für eine eidgenössische Winkelstiftung. Taschenkalender für schweizerische Wehmänner pro 1887. Defilirordnung. Zürcherische Winkelstiftung. Bern: Vortrag über Centralisation des Militärwesens. Militärsanitätsverein. Luzern: Ein Antrag auf Centralisation des Militärwesens. Zug: Wehrpflicht der Lehrer. Basel: Der freiwillige Heitkurs. — Bibliographie.

Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig?

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die österreichisch-ungarische Militär-Literatur und besonders die periodische, hat schon manche Raisonnements gezeitigt. In den letzten Jahren war jedoch eine gewisse Veruhigung eingetreten, und das öffentliche Raisonnement über die Heeresleitung und Verwaltung im Allgemeinen und über Spezialerscheinungen hatte sich wesentlich vermindert. Man war daher berechtigt an eine innere Konsolidirung der Heeresverhältnisse in Österreich-Ungarn zu glauben, und was man von außen her wahrnehmen konnte, führte zu dem Urtheil, daß die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bedingte Organisation die k. k. gemeinsame Armee in ein neues und wohlgefestigtes Gefüge gebracht habe, sowie daß die Jahre der Unsicherheit, welche naturgemäß einem so tiefgreifenden Systemwechsel folgen müssen, nunmehr überwunden seien.

So hat sich andernärts der Glaube ausgebildet und von Jahr zu Jahr gefestigt, daß das österreichisch-ungarische Heer durchaus kriegsfertig sei, und daß umso mehr als die Okkupationskämpfe in Bosnien und in der Herzegowina einzelne Fehler im Organismus zu Tage gefördert, und so die Gelegenheit geboten hatten, dieselben abzustellen. Die richtige Werthschätzung aber der österreichisch-ungarischen Streitkräfte hat eine hohe Bedeutung im internationalen Konzert.

Wenn man einer soeben erschienenen sensationalen Broschüre, welche einen aktiven hochgestellten österreichisch-ungarischen Offizier zum Verfasser hat, Glauben schenken will, so ist der Fall der Probe auf den Werth der österreichischen Armee, bei dem zwischen Deutschland

und Österreich bestehenden Bündnis eingetreten, resp. derselbe würde eintreten, wenn eine Auseinandersetzung der Interessen des Slaventhums und des Deutschthums zu einem Kriege mit Russland führe.

Die Broschüre ist im Ubrigen eine kritische Schrift gegen die zehnjährige Amtsführung des Reichskriegsministers Grafen Bylandt-Rheindl, durch welchen die gemeinsame k. k. Armee nicht reorganisiert, sondern desorganisiert worden sei, sodass dieselbe als kriegsunfähig in den wesentlichsten Beziehungen angesehen werden müsse, wenn nicht sofort Wandel in diesen Dingen geschaffen würde. Der einzige Mann, welcher dies mit Erfolg könne, nämlich „aus Ruinen und Schutt das Riesengebäude zu rekonstruiren“ sei der Feldzeugmeister Freiherr von Kuhn, der als Heerführer ebenso genial, wie als Kriegsminister war, der einen weiten Ueberblick und eine sichere glückliche Hand hat, den damaliger Zeit kleinliche Rücksichten und neidische Intrigen von der Stelle, welche er jahrelang würdig innehatte, wegdrängten.“

Nicht der Charakter der Broschüre verdient Beachtung, aber die Anschaulungen ihres Verfassers, die, wenn sie begründet wären, den momentanen Werthswert der österreichisch-ungarischen Armee auf einen sehr geringen Grad herabsetzen würden.

Wenn man auch diese Schilderungen der Verhältnisse in der österreichisch-ungarischen Armee als solche ansehen muß, welche durch die Uebertreibung eines schweren Pessimismus verdunkelt sind, wenn man dieselben vielleicht auf eine Animosität gegen den Grafen Bylandt zurückführen muß, so ist die Möglichkeit der Entstehung jener Schrift doch an und für sich ein Symptom, daß es im Innern der Armee Gegensätze und Differenzen gibt.

Nur in kurzen Zügen wollen wir hier die

Schwächen darlegen, welche in der österreichischen Armee vorhanden sein sollen, wobei wir voraussehen, daß wir uns diesem abfälligen Urtheile nicht anschließen, und daß wir sie auch noch in abgeschwächten Tönen wiedergeben.

Nach des Verfassers Anschauungen leidet das zehnjährige Reorganisationswerk nach allen Richtungen hin an Halbheiten, und es sei durch diese und durch eine Ueberfluthung mit Vorschriften und Abänderungen derselben eine solche Verworrenheit der Organisation erzeugt, daß es keinem Generalstabsoffizier möglich wäre, ihren Zusammenhang klar zu erkennen.

Die Vorbereitung des nächsten Kriegsschauplatzes, als welcher einzig allein das ganz grenzoffene Galizien — „jenes Landgebiet Mitteleuropas, auf welchem vereinst die Hegemonie des Slaventhums über das Deutschthum ausgesuchten werden muß“ — in's Auge gefaßt werden kann, sei eine total ungenügende, da „— der Hauptstolz des Kriegsministers, die Festung Przemysl den ersten Anforderungen der Vertheidigung (nämlich der gehörigen Ausrustung mit entsprechenden Geschützen) gegenüber arm, fast wollten wir sagen, armselig dasteht.“ Der beiden Festungen Lemberg und Krakau, welche mit Przemysl zusammen das befestigte Grenzsystem Galiziens bilden, erwähnt der Verfasser aber gar nicht.

Die Beführungsbahnen in den strategischen Aufmarschraum werden als durchaus ungenügend an Zahl und als schlecht untereinander verbunden bezeichnet. Wir geben zu, daß hier noch nicht genug geschehen ist, und daß an östlichen Zuführungslinien noch die sehr empfindliche Lücke Munkacz-Stryi offen ist.

Die Zentraleitung sei absolut unsfähig, die Organisation des Kriegsministeriums eine verfehlte und die ganze Geschäftsführung leide an Kleinigkeitskrämerei und Schreibüberfluss. Im Generalstab herrsche die schlimmste Protektionswirthschaft, und die Verbindung der Offiziere desselben mit den Truppen sei eine so gelockerte, daß die Bedürfnisse der letzteren vom Generalstabe gar nicht mehr erkannt werden. Die praktischen Kenntnisse des Generalstabes vom Eisenbahnwesen seien so geringe, daß die Mobilmachung die schlimmsten Erscheinungen zu Tage fördern müßte.

Das Kaiser- und Reichswesen leide an einer unglaublichen Kompliziertheit, und das Verpflegungswesen sei der allerunbeste Punkt in der ganzen Organisation, da die Beamten desselben ohne alles Verständniß für die Heeresbedürfnisse und ohne jede Verbindung mit der Truppe sind. In der Infanterie werde ein bis auf's Höchste übertriebener Werth auf die Parade-Ausbildung gelegt und der Schiehausbildung die nöthige Zeit entzogen; so komme es, daß zwei Drittel aller Schiehzustände Lügen seien. Die Eröffnung des Feuers schon auf 2400 Schritt sei ein taktischer nonsens, die Feuerdisziplin eine schlechte, und vorzeitiges Verschießen, also Wehrlosigkeit müßte im Kriege eintreten. Der Infan-

terist sei viel zu schwer und mit vielem Unnützen belastet.

Die Kavallerie sei noch von dem Glaubensfanatismus behaßt, gegen Infanterie attackiren zu können, anderseits lege sie zu viel Gewicht auf das Feuergefecht zu Fuß.

Die Artillerie befindet sich wegen dreimaliger Reorganisation innerhalb der letzten zehn Jahre in der traurigsten Verfassung; der Wechsel der Offiziere zwischen der Feld- und Festungsartillerie erzeuge Unzähligkeit für die eine oder die andere Waffe. Der Soldat werde artilleristisch ungenügend ausgebildet, weil für die eigentliche Waffenbildung nur ein Zehntel der ganzen Zeit angewendet werde. Das Material der Festungsartillerie entspreche nicht den geringsten modernen Anforderungen und manche Zeugdepots seien nur Erdölhallen.

Das Medizinalwesen liege wegen zu geringer Zahl der Aerzte im Argen und das eigentliche Spitalswesen befindet sich in den Händen von Unteroffizieren. Im Train herrsche eine organisatorische Verworrenheit, welche nur durch die des Materials noch übertroffen werde.

Endlich sei die Kriegsremontierung sehr gefährdet, da keine Vorlehrungen zum Zurüchthalten der kriegsbrauchbaren Pferde im Reiche und für die Armee getroffen sind.

Die Honvedarmee sei gut organisiert, dagegen leide die österreichische Landwehr an einer schlimmen inneren Ungleichartigkeit.

Kurzum wäre dem so, wie der Verfasser dieser Broschüre es darlegt, dann würde außer der eigentlichen Reitausbildung der Kavallerie in der ganzen österreichisch-ungarischen Armee Nichts gut sein, Nichts in Ordnung und auch nicht einmal ein guter Geist in den Truppen.

Die Widerlegung dieser Broschüre wird sicher nicht lange auf sich warten lassen, aber daß dieselbe überhaupt entstehen konnte, trägt zum Mindesten nicht dazu bei, daß Vertrauen in den Werth der österreichisch-ungarischen Armee zu erhöhen, ebenso wenig kann die Veröffentlichung dieser Schrift als opportun oder patriotisch bezeichnet werden. R.

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopčević.

(Fortsetzung.)

Die Kolonne des Rückens war zu schwach, um den zahlreichen Feind aus den Dörfern zu vertreiben; sie beschränkte sich demnach auf ein hinhaltendes Gefecht, bis um 3½ Uhr Roberts selbst mit Verstärkungen eintraf. Er ließ sofort das 21. Regiment und 1 Kompagnie Schotten vorbrechen und den Feind vertreiben. Nachdem man das erste Dorf angezündet, bemerkte man eine große Schaar Flüchtlinge, welche die Ebene nach rechts durchqueren wollten. Da eben die Pandschab-Reiter eintrafen, ließ Roberts hargiren. Die Reiter jagten die Flüchtlinge über eine Schlucht, welche die Pferde